

Klinger Gustav, s. Buchbinder Bernhard.

Klinger Heinrich, Architekt. * Graz, 2. 6. 1896; † Graz, 25. 4. 1947. Stud. 1918–22 an der Techn. Hochschule Graz, 1923–25 war er Ass. an der Techn. Hochschule Graz, ab 1923 arbeitete er gem. mit R. Giendl als beratender Architekt; ab 1932 war er als selbständiger Architekt tätig. K. war Mitgl. des Steiermärk. Werkbundes. Er war leitender Architekt für den Wiederaufbau der 1926 abgebrannten Ortschaft Draich bei Aflenz, 1927 Abteilungsarchitekt bei der Gastwirteausst. in Graz und ab 1930 ständiger Berater in allen Baufragen bei der Kaufmänn. Großverkaufs-Genossenschaft in Graz. Zu seinen Arbeiten zählt die Baureifmachung der ehemals Ludwigschen Maschinenfabrik mit Erstellung von 7 Umbauten als Ein- und Mehrfamilienhäuser. Von ihm stammen auch Teilverbauungspläne aus dem Verbauungsplan von Graz und Parzellierungen im Ausmaß von ca. 20 ha in Puntigam, Andritz und Fohnsdorf. Im Zusammenhang mit seinen architekton. Aufgaben betätigte sich K. auch als Zeichner und Aquarellist (Ausst. von Zeichnungen und Aquarellen in der „Neuen Galerie“ in Graz, 1942). 1941–45 war K. Leiter des Heeresbauamtes Graz. Vielfach geehrt und ausgezeichnet, u. a. 1926 mit der Silbernen Medaille der Stadt Graz, 1927 mit der Goldenen Staatsmedaille, 1929 mit dem Goldenen Verdienstzeichen der Republik Österr., 1934 mit dem Österr. Staatspreis. W.: Zahlreiche Einfamilienhäuser in Graz und in der übrigen Stmk.; Siedlungshäuser in Eggenberg; Geschäftsumbauten; Innenausgestaltungen verschiedener Bauten; Portalgestaltungen und Fassadenumbauten; Schulhauszubau Fohnsdorf; Stukitz-Bad in Graz-Andritz, gem. mit R. Giendl; etc.

L.: *Kleine Ztg.* vom 28. 6., *Tagespost* vom 1. 7. 1942; *Katalog der Steir. Jubiläums-Kunstschau Graz, 1928*; *Stadtbild-Ausst. Alt- und Neu-Graz, 1928*; *Dreßlers Kunsthdv.*, Bd. 2, 1930.

Klinger Richard, Industrieller. * Böhm. Aicha (Český Dub, Böhmen), 31. 12. 1860; † Gumpoldskirchen (N.Ö.), 15. 12. 1928. Sohn eines Baumeisters. Eröff. nach Absolv. des Maschinenbaustud. an der Techn. Hochschule Wien 1886 eine kleine Werkstätte zur Erzeugung von Plissier- und Facettenschleifmaschinen sowie von Schleifgeräten für Gablonzer Glassteine. 1888 entwickelte er, angeregt durch Beobachtungen an Gablonzer Steinen, das Reflexionsglas, das zur Schöpfung des Reflexionswasserstandsanzigers für Dampfkessel führte, welcher 1890 patentiert wurde

und es K. ermöglichte, 1893 eine Maschinen- und Metallwarenfabrik in Gumpoldskirchen einzurichten. Zur Vervollkommnung dieses neuen Gerätes erfand er 1893 eine aus Asbestfaser mit Gummibindung hergestellte Dichtungsplatte, für deren Herstellung er ein eigenes Verfahren ausarbeitete und die als „Klingerit“ Weltgeltung erlangte. K. wurde damit zum Begründer der später von der gesamten Industrie aufgegriffenen „It-Platten“-Industrie. 1901 nahm er die Erzeugung von Azetylen-gasanlagen, 1902 von Stopfbüchsenpackungen auf Asbestbasis, 1907 von Rundlauf-Hauswasser- und -Feuerlösch-Pumpen sowie von Fettschmierpressen auf. 1922 gelang K. eine weitere bedeutende Neuerung durch die Schöpfung einer Ventilform mit zylindr. Kolben, der in von außen nachdichtbaren Dichtungsringen geführt wird. Die Klinger-Kolbenschieberventile eroberten in der Folge das gesamte Nieder- und Mitteldruckgebiet für Dampf, Wasser, Gase und chem. Medien. K., der laufend neue Erzeugnisse wie z. B. die öl- bzw. säurebeständigen Platten „Klinger-Oilit“ und „Acidit“ auf den Markt brachte, sorgte in vorbildlicher Weise für seine Untergebenen, denen er 1912 eine Werkssiedlung errichtete. Er selbst hatte die Fa. 1912 in die Richard Klinger Ges. m. b. H. umgewandelt und im gleichen Jahr eine Tochterges. in Berlin-Tempelhof errichtet. Seine Erben bildeten 1931 daraus eine A. G. und gründeten 1933 ein Werk in England, von welchem wiederum 1959 in Australien eine Fabrik ins Leben gerufen wurde, und 1950/51 eines in Idstein (Taunus).

L.: *Die Industrie*, Jg. 1911, n. 46, S. 11; *Mitt. Fa. Richard Klinger AG, Gumpoldskirchen (N.Ö.)*.

Klingler Eduard, Architekt. * Wien, 18. 2. 1861; † Innsbruck, 30. 4. 1916. Nach dem Besuch der Techn. Hochschule Wien, trat er 1883 in den Tiroler Staatsbaudienst und 1889 in das Bauamt der Stadt Innsbruck ein, dem er seit 1902 als Dir. vorstand. K. entfaltete eine umfangreiche Tätigkeit bei der Erweiterung des Stadtgebietes auf die Vororte Wilten und Pradl, beim Umbau des Villenviertels, beim Bau neuer öffentlicher Gebäude, vor allem von Schulen und Spitälern. Seine Arbeiten schließen zumeist an die damals üblichen Renaissance-Formen an, später versuchte er an heim. Gotik und Barock anzuknüpfen.

W.: in Innsbruck: Mädchengymn., Sillgasse, 1895; Marienheim mit Kinderspital und Siechenhaus, 1898; Handelsakad., gem. mit A. Ringler, 1904/05;